



20 Pfennig

Gründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Voeselsche Zeitung erscheint wöchentlich zwölftal, die Postausgabe in vergrößertem Umfang sechsomal (Morgen- und Abendblatt vereint). Sonntags mit der illustrierten Beilage 'Zeitsbilder', Sonntags Beilagen: 'Musikblatt', 'Recht und Leben', 'Umschau in Technik und Wirtschaft', 'Für Reise und Wanderschaft', 'Literarische Umschau'

Wöchentlich 1,- Mark, monatlich 4.30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Unfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise in Goldmark, mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 15 Pfennig; keine Verbindlichkeit für Aufkündigung in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redaktor: Im. Aumann (Händlerstraße). Carl Mitsch, Berlin, Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Form beiliegend.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Ködstr. 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein, Amt. Dinohof 3600-5665, bei den Fernverkehr-Amt Dinohof 3658-3983. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 690.

Gegen den Eintracht

Baron Hofstein

von Friedrich Pappe, Bislangler a. D.

Der Erfolg der Großen Koalition in Sachsen

Unterredung mit Finanzminister Dr. Reinhold

Entwürfe des zweiwöchigen Beschlusses der sächsischen Regierung äußerte sich Finanzminister Dr. Reinhold unserem Sonderkorrespondenten gegenüber wie folgt:

Das zweite Jahr der großen Koalition in Sachsen geht seinem Ende entgegen. Am 4. Januar 1926 die jetzige Koalitionsregierung gelöst wurde, glaubt man niemand daran, daß sie Gelegenheit haben würde, zweimal ihren Geburtstag zu feiern. Fast so mild wie einst in den Tagen Feiners und Wichmann brauchten die Gegenparte auf, sieben schwere Wunden und geschlagen viele Wunden, als die 25 rechtskonservativen Abgeordneten die Koalition mit Demokraten und Deutscher Volkspartei eintraten. In den verflochtenen beiden Jahren hat sich der Staat angeeignet, haben sich die Wunden befähigt; der Streit von 1924 hat die Koalition nicht zerstört, auch nicht geschwächt, aber er hat nur noch für die Parteiämter Wert und Interesse; jedermann wußte hier die Erinnerung daran verfließen lassen. Die alle heilende Zeit hat auch hier ein gutes Wort vollbracht: der Kampf von 1924 hat gänzlich seine Bedeutung verloren, andere Sorgen haben nur uns auf ...

Und gerade hier zeigt der große innen Erfolg der Koalition der drei Mittelparteien: die Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Sachsen hat trotz des bis in den letzten September währenden Streites innerhalb der Sozialdemokratie so feste Fortschritte gemacht, daß sie jetzt in der Zeit unerschütterlicher Schwere stehen. Die auf die Reichsweite auswirkenden sind, den gegenwärtigen Verhältnissen und der künftigen Entwicklung in unfern Ländern mit weit größerer Ruhe entgegenzusehen können als vor zwei Jahren, wo die politischen Verhältnisse noch so ungesund waren. Und das alles, obwohl die jetzige Krise Sachsens Wirtschaft weit härter zu befallen und zu beeinträchtigen droht als die Inflationszeit von 1923 getan hat. Das ist ein unerschütterliches, nicht hoch genug zu wertende Ergebnis der ruhigen sachlichen Politik der jetzigen Regierung. Wenn man sich der unerschütterlichen Führung von 1923 erinnert, werden Politiker und Wirtschaftler gleichmütiger der Regierung ihre Anerkennung nicht verweigern können, mögen sie ihr sonst auch feindselig gegenüberstehen.

Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, in den Ereignissprozessen, der sich im August bis in den November abspielte, nicht einzutreten, bis er zur Abhaltung notwendig ist. Sie hat über alle die Maßnahmen getroffen, die möglich und nötig erschienen, um die aus der Kreditkrise entstehenden und schon entstandenen Schwierigkeiten so weit wie möglich zu mildern. Es mag hier besonders auf die neue Sächsische Landesbankdarlehen-Anstalt hingewiesen sein, die für Lebensfähige Industrieunternehmungen langfristige Kredite bringt und dadurch gerade in Sachsen, wo sich die Industrie am lebhaftesten befindet, die Grundbank unterirdisch wesentlich fördert wird, namentlich wenn die noch neue Mittel zulässig, wie in Rürge zu erhalten ist. Zu jener notwendigen Stärkung hat auch die Kasse wesentlich beigetragen, daß die annähernd 60 Millionen Mark, die die Sächsische Werte aus der amerikanischen Notlage erhalten haben, fast reiflos in Rürge umgelenkt werden blieben und unter die Wirtschaftsflächen durch Vergebung und Veräußerung der Wirtschaftsflächen abgeben, nicht hoch genug zu wertende Fortschritte haben. Wir hoffen, daß dieses große Werk noch so rechtzeitig fertiggestellt werden wird, daß die jetzige Regierung und der künftigen im Werte überlegen kann, es wird auf jeden Fall die Erneuerung an die Leistungen der großen Koalition auf dem Gebiet der Geld- und Wirtschaftspolitik für viele Jahrzehnte in Sachsen lebendig erhalten ...

Die Finanzverwaltung des Staates ist im zweiten Jahr der Koalition immer unerschütterlicher geworden als im ersten, aber gerade in diesem Jahr ist es gelungen, den sowohl vom Standpunkt des Staates als auch vom Standpunkt des einzelnen Steuerzahlers und der Wirtschaft erdrehenden Zustand zu erreichen, nämlich die Ausgaben des Staates ziemlich genau mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, so daß in den meisten Bundesländern mehr als im ersten Jahr nach Wiedereingabe der Inflation infolge zu starker Steuererhöhung ein unerschütterlich hoher Lebensfuß, der auf Kosten der Wirtschaft gegangen ist, erzielt wurde, noch auch im Staatshaushalt ein Fortschritt mit all seinen unangenehmen Folgen entstanden ist.

Bevor gehen neuerdings in den letzten Monate des laufenden Haushaltsjahres infolge der verschärften Wirtschaftslage und des verminderten Einkommens an Steuern stinkende Einnahmen, doch ist außer äußerster Befürchtung der Staatsausgaben für das neue Staatsjahr erreicht worden, daß der Haushaltsplan für 1926, der dem Landtag im Januar gegeben wird, balanciert, obwohl wegen der schnell zunehmenden Arbeitslosigkeit die Ausgaben aus ihrer Seileistung wesentlich erhöht werden müssen. Zu diesem Zweck wird auch, nachdem die Volkswirtschaft im Spätherbst vollendet worden ist, der von zwei neuer Talpreisen vorgelegten, der auf Jahre hinaus abgelaufenen Erwerbslosen Not geben wird. Dabei sei besonders bemerkt, daß selbstverständlich die wirtschaftliche Besserung dieser Wunden, die meine Ansicht nach die Voraussetzung für die Erhebung öffentlicher Mittel für die produktive Erwerbslosgeldfrage sein müssen, gesichert werden ist.

Im dritten Jahr der großen Koalition, in das wir am 4. Januar antreten, wird gemäß der Befassung der Landtag sein zu wählen, die Regierung neu zu bilden sein. Nachdem unter der klugen und ablebendsten Führung des Ministerpräsidenten Felder der Beweise geliefert worden ist, daß die Zusammenfassung aller Parteien, die die heutige Staatsform bejahen, am besten in der Lage gewesen ist, die schwierigsten Aufgaben in Sachsen zu meistern, heißt es zu hoffen, daß der als richtig und legernteste erkannter Weg auch in Zukunft fortgesetzt wird und daß nicht Parteieninteressen über den Willen, dem Besten des Landes zu dienen, den Sieg davontragen werden.

Freilich wird es in erster Linie darauf ankommen, ob uns das kommende Jahr nach den schweren Erschütterungen im Herbst und Winter 1925 die Geländung bringen wird, von der es hoffentlich abhängt, ob die sächsische Politik in den ruhigen Bahnen weitergehen kann, in die sie vor nun zwei Jahren eingeleitet ist. Die Erfolge der jetzigen Regierung — der längsten in ungeschützter Zusammenfassung, die Sachsen nach der Revolution gehabt hat — lassen hoffen, daß der politischen Geländung und Meinung auch die wirtschaftliche folgen und damit die beste Grundlage für eine dauerhafte Rettung geschaffen werden ist.

Dr. Otto Bandmann

Neujahrs-Beiträge
der Vossischen Zeitung

Der Weg aus der Wirtschaftskrise von Prof. Hans Goldschmidt

Börsliche und Kriminallisten . . . v. Regierungsrat Wißig

Ein Brief von Emil Ludwig

Der Kampf des Vörsig- und des Pfing-Palais von Max Lubow

*

Wie ein Rom gefallt von Mor von Esser

Allegie aus der Wirtschaftskrise . . . v. Erbebeß Bausch

Das neue Escherichs-Konting von Ulrich Friedmann

Der Kampf gegen die Lohndiktate von Sig Mose

Relative Exzessivität von A. Hagedorn

*

Quartier in Grotten von Wilhelm Gademertem

Die Malger Moritat von Carl Kaufmann

Ein Drama nach Dianellio von Nilsche Campano

Meine Helfer von Wilhelm o. Zobe

Die Unabgabe Württemberg von Hans v. Kohlenberg

Mein Schicksal von Dietrich

*

Neuer Roman:

„Amor und Psyche auf Reisen“

von Martha Karlin

Dieser Mann gibt der Öffentlichkeit immer neue Kritik auf. Auch nach seinem Idon im November 1909 erfolgten Tode. Was er für sich völlig unerwartet treffender Gelegenheit seinen im März 1921 in die Öffentlichkeit eintrat wenig von ihm erfahren. Für die Zeit nach Barons Rücktritt hat der Herr Philipp zu Culenburg, also ein Mann, dessen Leben Hofstein nach jahrzehntelanger Freundschaft in geborgener schmerzlicher Weise überlebt hätte, der alle seine Bekanntschaften hat. Ihm größere Bedeutung zugewiesen, als er wirklich besitzt. Hofstein noch im September 1919 als Zeugniss ausgesagt, daß von 1890 „bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1909 in allen wichtigsten Fragen der Neuzeit ausnahmslos der Politik Hofsteins politisches Urteil nachgegangen war. Durch Carelli, nach der Reichstagsfeier) Dohmbohe, nach Willem haben jemals einen auch nur im geringsten bestimmten politischen Erlaß von sich gegeben, ohne daß Hofstein seinen Entschluß dabei gegeben hätte, wenn er nicht sein für sich eigene Politik Barons selbst hat, noch während er im Amt war, Hofstein tuergehend als einen „Beredrten“ bezeichnet, der stets im Auge behalten werden mußte, auch für sich Philipp zu Culenburg und ebenso der Zeit nach Hofsteins Tod. Hofstein erläutern ihren in ihren Memoiren mitbegeben für Hof hat über ...

Erf. von der Befähigungsfähigkeit der Memoten des Herrn Philipp zu Culenburg an begann die meiere Öffentlichkeit, sich mit dem einamen „großen Einmütz“ zu befallen, mit dem Namen, der Hösartig, intrigant, von Verfolgungswahnig als ein politischen Strengheitsliebend, für gewöhnlich Memoten sehen auszuweisen, die Hofstein nach der ausnahmsweise Politik des Kaiserreiches seines traurigen Seines Stempel aufdrückte und jeden, den er als seinen Feind erkannte oder wenigstens zu erkennen glaubte, aufs schärfste verfolgte. Bis sich Hofstein selbst in die Welt in die Öffentlichkeit sein Vermiss unerträglich ist, blieb dem Beobachter der öffentlichen Vorgänge keine andere Erklärung übrig, als daß diejenigen, die als seine Vorgehensweise verpöblich geworden waren, diese erkannte Geländung aus unternem Freundschaft sehen auszuweisen, die Hofstein nicht erwidert haben, weil sie Hofsteins Willen und seine Ehrenhaftigkeit ebenso fürchteten wie seine Bosartigkeit und Ruchlosigkeit. Was die Schöpfung für uns bedeutete, wird uns klar, wenn wir die Betrüblichkeit erkennen, daß in die Zeit seiner, jenseit Kaiser Wilhelms II, nicht etwa gerade zufällig die jetzige unersättliche Politik mündet, unbegrenzten Macht jenseit die Nichterneuerung des deutsch-russischen Vertrags, also der Verzicht auf die russische Weltüberlieferung ist, wie das unheimliche Reich-Wirtschafts-Verträge, also den Verzicht auf die unheimliche Revolution Englands, das jedenfalls nicht ohne Wunden und Genugtuung Hofsteins hinausging, wenn er die Übere der Betreibung dieser Handlung auch anderen überließ.

Es war für den Unbeteiligten sehr verwunderlich, daß Hofstein, was es war, was er ein Mann, der 38 von ungeschritten mit dem Gedanken spielte, der Kronprinz, spätere Kaiser Friedrich, müsse aus höheren Reichthümern vergiftet werden, aber Pläne für die Entmündigung des Kaisers Wilhelm II. ausbehalten, im Amt gehalten werden müßte und auf einem so wichtigen Posten, wie Hofstein, nicht hätte aufgeben dürfen. Die große Wunden, der doch merkwürdigen Freunde und Bewunderer von Namen hatte, die, ohne sich fürchten zu müssen, Outen von ihm betete, als ein, wenn auch getrennte durch gewisse Schwänme Hofsteins, nicht an den Verzicht auf die unheimliche Revolution Englands, das jedenfalls nicht ohne Wunden und Genugtuung Hofsteins hinausging, wenn er die Übere der Betreibung dieser Handlung auch anderen überließ.

Auch dieser Glaube scheint in nichts zu zerfallen. Ein durchaus unabhängiges und angeheeres Blatt bringt neuerdings Verleumdung und Blödsinniger Hofsteins an seinen Dantner zum Abdruck, aus denen sich ergibt, daß dieser Mann auch zu die Zeit, da seine Enkelkinder lebten, ein Mann ohne jede Stellung und sein aus dieser Gefährlichkeit, Hofsteins also, werden bis misbraucht hat, um fortgesetzt für sich und seinen Posten an der Börse zu speculateien! Der unheimlich in jedem aufzukommende Gedanke, ob nicht hier ein Verstum vorliegen, läßt sich nicht halten, weshalb die fernere, ruhige Eichtung des Blattes, das die Verantwortunglichkeit trägt, und analysiert der Einzelheiten der Mitteilungen, die bis fast vollständigem Wiederbege der Verleumdung. Es läßt sich auf, daß Hofstein von dem Baron Hofstein in Bosartigkeit alles tut, nicht denen, wozu es für die Hofsteins gegeben haben sollte, die Welt noch einen Jahre nach seinem Tode durch eine zu ungeschweizliche Mitteilungen zu verblüffen. Das ein anderer Hofsteins Willen gegeben haben soll, ist erst noch unerschütterlich.

Selbst liegt es, sich zu fragen, ob es bei dem Mißbrauch des amtlichen Wissens zur Speculation an der Börse kein Bedenken gehabt hat oder ob nicht im Grunde der allmähliche Rückgang des Auswärtigen Amtes die Vorgänge in der

20.1.1926